

# Geschichte der Pharmazie

DAZ Beilage | Redaktion Prof. Dr. Christoph Friedrich | Prof. Dr. Axel Helmstädter

## Keimfrei operieren: Von der Händedesinfektion zu Sterilhandschuhen

Ursula Lang | Gummwaren aus vulkanisiertem Kautschuk, beispielsweise Katheter, Irrigatorschläuche, Urinalkondome, Eisbeutel oder Luft- und Wasserkissen, die von Apotheken für ärztliche Eingriffe und Krankenpflege vorrätig gehalten und abgegeben wurden, galten Ende des 19. Jahrhunderts als „pharmaceutische Bedarfsartikel“. In einem Beitrag *Ueber Prüfung und Aufbewahrung von Gummiwaaren in der Pharmaceutischen Centralhalle* wird 1889 auf die Notwendigkeit der korrekten Lagerung und Handhabung von schwarzen, grauen und roten Gegenständen aus Weichgummi, Patentgummifabriken oder Paragummi hingewiesen, die von diversen Gummifabriken bezogen werden konnten.<sup>1</sup> Was in dieser Zeit jedoch im Sortiment der Apotheken noch fehlte, waren sterile, undurchlässige Gummihandschuhe für Operateure und Geburtshelfer. Vor 125 Jahren, im Juni 1899, erhielt das 1897 gegründete Leipziger Unternehmen „Zieger & Wiegand“ ein Deutsches Reichspatent für ein *Verfahren zur Herstellung nahtloser Gummiwaaren*.<sup>2</sup> Dieses Patent sollte zur technischen Grundlage bei der Einführung ste-

rilisierbarer Gummihandschuhe für operative Eingriffe werden. Die Entwicklung brauchbarer und sterilisierbarer Operationshandschuhe in den Folgejahren fiel in eine Phase von bakteriologischen Untersuchungen und Diskussionen in Medizinerkreisen über effektive Händedesinfektionsmaßnahmen, um eine aseptische Operationstechnik und Geburtshilfe ohne Gefahr für Patienten und werdende Mütter gewährleisten zu können.

### Die Anfänge der Händedesinfektion bei geburtshilflichen und operativen Eingriffen

Der Gynäkologe Ignaz Philipp Semmelweis (1818 - 1865), Assistenzarzt der Geburtshilflichen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in Wien, empfahl seinen Kollegen 1847 das gründliche Waschen der Hände mit wässriger Chlorkalklösung, bevor sie Frauen im Kreißsaal manuell untersuchten. Er begründete dies damit, dass fäulnisregende „Cadavertheile“ von den durch Leichensektionen verunreinigten Händen der ärztlichen Geburtshelfer auf Schleimhaut und Wundflächen übertragen würden. Durch Resorption der Fäulnisstoffe ge-

### EDITORIAL

#### Tag der Pharmaziegeschichte: 18. August

Anfang September dieses Jahres fand der Internationale Kongress für Geschichte der Pharmazie im serbischen Belgrad statt, den erfreulicherweise zahlreiche deutsche Pharmaziehistoriker besuchten und mit Beiträgen bereicherten. Als Eindruck bleibt eine perfekt organisierte, inspirierende Konferenz, die man sicherlich zu den besten ihrer Art zählen darf. Auf Vorschlag des Präsidenten, Prof. Dr. Halil Tekiner, Türkei, beschloss die Hauptversammlung mit großer Mehrheit, einen Internationalen „Tag der Pharmaziegeschichte“, und zwar am 18. August, auszurufen. Das ist der Gründungstag der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, was anknüpft an den vom Weltapothekerverband (FIP) ausgerufenen „Tag der Pharmazie“ am 25. September, dem Gründungstag der FIP. Dieser Tag soll genutzt werden, um die Pharmaziegeschichte besser ins Bewusstsein des Berufsstandes und der Öffentlichkeit zu rücken. Der IGGP-Präsident sprach sogar von einer „Saison der Pharmaziegeschichte“, die vom 18. August bis zum 25. September reichen und als Zeitraum für vielfältige Veranstaltungen genutzt werden soll. Tatsächlich liegen die internationalen Kongresse meist auch in diesem Zeitraum. Das wird auch 2026 so sein, wenn die IGGP im österreichischen Innsbruck ihr hundertjähriges Jubiläum feiern kann. Der Jubiläumskongress am Gründungsort findet vom 2. bis 5. September 2026 statt, ein Datum, das schon jetzt zur Vormerkung empfohlen wird. Für Deutschland ist noch Kreativität gefragt; als kleines Zeichen plant die Redaktion dieser Zeitschrift, das zweite Heft jeden Jahres künftig in der Woche nach dem 18. August erscheinen zu lassen.

Axel Helmstädter